Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 01.04.2023

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

in den Tagen vor Karfreitag wird es stiller. Und das hat nichts zu tun mit den beginnenden Osterferien. Die letzten sechs Tage vor Karfreitag verdichten die Erinnerung an Jesu Leiden und Sterben. Und es geht dabei nicht nur um ihn: In seinem Leiden erinnern wir das Leid der Menschen, das unserer Nächsten, unser eigenes und das der ganzen Welt. Die Toten auf den Schlachtfeldern der Kriege treten vor Augen. Die geschundene Kreatur, sie krümmt sich unter dem, was wir Sünde nennen und was nichts anderes meint als ein tiefes getrennt sein von Gott – ein tiefer Graben der Entfremdung vom Leben selbst. Jesus durchleidet Verrat, Geißelung, Verspottung und Kreuzigung – diese tiefe Trennung vom Leben, er, in dem Gott uns so nahe, er, in dem Gott selbst ist, er durchleidet diese Trennung. Das macht mich still. Ich sehe hin. Ich nehme das Leid wahr, ich nehme den Tod wahr. Ich quatsche ihn nicht zu, schon gar nicht weg. Ich bin ganz still. Und lausche in die Stille.

Die stillen Tage prägen die Karwoche, die morgen beginnt. Und dann der stillste Tag: Karfreitag. Vielleicht ein Spaziergang in aller Ruhe. Ein Verweilen in einer offenen Kirche womöglich. Es ist Pilgerzeit. Manchmal passiert es, dass die Stille sich öffnet. Dass ich spüre, wie Gott in allem Leid ganz nah an des Menschen Seite ist. Weil er unser Leid in Jesus mit erfährt. Weil er gerade da nicht allein lässt. Wie er bis zum letzten Atemzug da ist – still zwar, aber da. Als sei er selber der Atem. Und mit dem letzten Atemzug nimmt er den Sterbenden mit zu sich. Und ist dann ganz da. Verwandelnde Stille. Die Woche vor Karfreitag lässt uns sie spüren, einüben auch.

Eines ist mit dieser Stille ganz sicher nicht gemeint. Ein Verstummen vor Tod und Gewalt. Wer still wird, verstummt nicht. Wir bleiben laut gegen all jene, die andere Menschen mit Leid und Tod überziehen. Wir verstummen nicht vor Unrecht in der Woche vor Karfreitag. Im Gegenteil. Es sind die Tage der Mahnwachen und Kreuzwege, der Erinnerung und Solidarität mit allen Menschen, die heute verspottet, gegeißelt und ermordet werden. Egal wo. Jesus hat das Leid auf dem Weg ans Kreuz ertragen – fast ohne Worte. Aber nicht, damit wir schweigen, wenn Unrecht und Leid geschieht. Eher schon stimmen wir in seinen Schrei ein, seinen Schrei am Kreuz: Mein Gott, mein Gott. Warum. Bist du da? Verlass mich nicht, Gott. Verlass uns Menschen nicht. Verwandele die Stille. Damit wir spüren, du bist da. Da-mit wir glauben: Du schaffst Recht. Bringst Frieden. Am Ende auch das.

Eine gesegnete Karwoche wünsche ich Ihnen, mit stillen Tagen.